

Stummfilme werden lebendig

Mit seinem Quartett Küsspert und Kollegen hat Jazzgitarrist Werner Küsspert das Alte Hallenbad zum Klingen gebracht. Vor ausverkauftem Haus haben die Musiker zwei Stummfilmklassiker mit virtuosem Live-Jazz verbunden – und das Publikum mit einer beeindruckenden Mischung aus Präzision, Spielfreude und spontaner Improvisation begeistert.

VON LONI SCHUCHARDT

Friedberg – Werner Küsspert ist Jazzgitarrist und Komponist. Seine Leidenschaft zu diesem Musikgenre verbindet der Würzburger seit Jahren mit seinem zweiten Faible, dem Stummfilm. Mit seinem hochkarätig besetzten Quartett Küsspert und Kollegen begleitet er Stummfilme live – und das mit großem Erfolg.

Als „Botschafter der deutschen Kultur“ ist das Quartett unter anderem im Auftrag des Goethe-Instituts oder des Auswärtigen Amts in vielen Ländern aufgetreten. Bereits zum dritten Mal waren Küsspert und Kollegen am Samstagabend zu Gast im Theater Altes Hallenbad. „Das letzte Mal waren wir kurz vor der Corona-Pandemie hier, danach war Schluss“, erinnert sich Küsspert kurz vor seinem Auftritt.

Ein Abend fast ohne Worte

Knapp 150 Besucher sind zu dem „Abend fast ohne Worte“ gekommen, so Kultur-AG-Mitglied Harald Schuchardt in seiner Begrüßung, in der er kurz die beiden Filme des Abends vorstellt, was ihn zu der Feststellung bewegt: „Ich bin heute der Einzige, der hier redet.“

Aus seinem großen Begleit-Repertoire zu inzwischen 300 Stummfilmen hat Küsspert zwei ganz unterschiedliche Streifen aus der Pionierzeit des Kinos ausgewählt. Als „Vorfilm“ flimmert der bereits 1902 entstandene Film „Die Reise zum Mond“ über die große Lein-



Als „Botschafter der deutschen Kultur“ ist das Quartett unter anderem im Auftrag des Goethe-Instituts oder des Auswärtigen Amts in vielen Ländern aufgetreten. LONI SCHUCHARDT (3)

wand. Der Franzose Georges Méliès hatte schon um die Jahrhundertwende begonnen, „Farbfilme“ zu drehen.

Selbstverständlich gab es zu jener Zeit noch keine Farbfilme, doch das löste Méliès auf seine Art. Er beschäftigte 60 Frauen, die jedes einzelne Bild des Films nachcolorierten – bis hin zu den Staubwolken, in die sich die Mondbewohner auflösten, nachdem sie von den mit einer Rakete auf dem Mond gelandeten Erdbewohnern berührt wurden.

Dieser frühe – erst vor 15 Jahren entdeckte und aufwändig restaurierte – „Fantasiefilm“

mit Frauen in „Hotpants“ und einer Jubelfeier nach der Rückkehr zur Erde ist geradezu ideal für eine Live-Jazz-Begleitung.

Küsspert überzeugt dabei als exzellenter Gitarrist ebenso wie seine drei kongenialen und vielfach ausgezeichneten „Mitjazzler“, der Nürnberger Julian Fau am Schlagzeug, Saxophonist Till Martin und Henning Sieverts (Kontrabass), die beide in München leben.

Immer wieder fangen die vier studierten Musiker, die mit dem Rücken zu den Besuchern und mit Blick auf die Leinwand sitzen, die verschiedenen Stimmungen des Films ein und

überraschen mit variablem Spiel, zumal Sieverts am Bass immer wieder einmal vom Zupfen auf das Streichen mit dem Bogen wechselt, während Martin mal auf dem Alt-, mal auf dem Tenorsaxophon spielt.

Von furios und dynamisch bis fast schon zart und kaum zu hören ist das Spiel von Schlagzeuger Fau, der so ebenfalls zum vielfältigen Klangbild beiträgt – wie Küsspert mit seinem Spiel auf der Jazzgitarre.

Was die Besucher nicht wissen: Die Kompositionen von Küsspert bilden für das Quartett nur einen Rahmen. „Die Hälfte ist Improvisation, jede Auffüh-



60 Frauen haben den Film „Die Reise zum Mond“ nachcoloriert.



Viele kurze Schnitte: Eine absolute Neuheit im Stummfilm „Berlin – Die Sinfonie der Großstadt“.

„Erotik, Blues un’ alte Grießbrei“

Bad Nauheim – Der bekannte Frankfurter Mundartkünstler Rainer Weisbecker präsentiert sein Programm „Erotik, Blues un’ alte Grießbrei“ am Sonntag, 1. Februar, um 18 Uhr im Theater am Park. Es soll eine Mischung aus verschmitztem Humor, kuriosen Alltagsgeschichten und musikalischen Einlagen werden.

Weisbecker, seit Jahrzehnten eine feste Größe der hessischen Kleinkunstszene, verbindet in seinem Bühnenprogramm humorvolle Erzählkunst mit eingängigen Liedern und feinem Wortwitz. Mit viel Augenzwinkern widmet er sich den kleinen und großen Eigenheiten der Hessen und zeigt, wie charmant und unterhaltsam Mundartdichtung sein kann.

Für musikalische Abwechslung sorgt er mit Blues-Elementen und bekannten Liedern aus seinem Repertoire – darunter auch sein beliebter Mundart-Hit „Merr habbe dehaam en alte Grießbrei“. Das Publikum erwartet ein kurzweiliger Abend voller Humor, Musik und liebevoller Beobachtungen aus dem hessischen Alltag. pm

Christoph Brückner spielt Paul Gerhardt

Wölfersheim – Anlässlich seiner bundesweiten Paul-Gerhardt-Tournee, die an den 350. Todestag des berühmten barocken Liederdichters Paul Gerhardt (1607–1676) erinnert, kommt Christoph Brückner, Mitglied im Frankfurter Tonkünstlerbund, am Samstag, 25. April, um 18 Uhr zu einem Konzert in die ev. Kirche Södel. Passend zu Paul-Gerhardt-Klassikern präsentiert Brückner ein vielseitiges Programm: Werke von Mozart, Beethoven, Carl Maria von Weber und Schubert, dazu Jazz-, Rock- und Pop-Balladen sowie eigene Kompositionen. Unter dem Motto „Viva La Musica – Soli Deo Gloria – Musik verbindet – Musik bringt Lebensfreude“ dürfen sich die Besucherinnen und Besucher auf eine Mischung aus Energie und musikalischem Einfallsreichtum freuen. pm

Das verhängnisvolle Dreieck

Dieter Heßler referiert beim Kulturforum über Afrikas Rolle bei der Entstehung der modernen westlichen Welt

Bad Nauheim – Howard French, seit 2008 Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Columbia University New York, erregte mit seiner 2023 auf Deutsch erschienenen voluminösen historischen Studie „Afrika und die Entstehung der modernen Welt – eine Globalgeschichte“ großes Aufsehen – vor allem in den ehemaligen europäischen Kolonialmächten und den Vereinigten Staaten.

Die Kernthese seines Buches: Obwohl der transatlantische Sklavenhandel zwischen Europa, (West-)Afrika, den spanisch-portugiesischen Kolonien in Mittel- und Südamerika sowie den britischen Kolonien im Norden seit Beginn des 16./18. Jahrhunderts gut erforscht sei, habe die Wissenschaft seine überragende Bedeutung für die Entstehung der modernen westlichen Welt bis heute unterschätzt. Mit einer Fülle von

Daten und Fakten versucht French, diese These zu erläutern und zu verifizieren.

Dieter Heßler, Leiter des Kulturforums Bad Nauheim, machte es sich in seinem Vortrag am vergangenen Donnerstagabend zur Aufgabe, die wesentlichen Aussagen von French zu vermitteln – was ihm in knapp neunzig Minuten auch dank professionellem Powerpoint-Einsatz sehr gut gelang.

Dass die Völker Schwarzafrikas südlich der Sahara keine kulturlos-„primitiven“, sich im Wesen nicht von Tieren unterscheidenden „Naturmenschen“ waren, belegt French eingangs in einem konzisen kulturhistorischen Überblick.

Seit der Epochenwende um das Jahr 1000 entstehen etliche Reiche, deren hoher zivilisatorischer Standard sich nicht zuletzt an den (bis heute meist in

Museen der USA oder europäischer Länder zu bewundernden) erhaltenen Kunstwerken (u.a. die berühmten Benin-Masken und -Skulpturen) ablesen lässt.

Ab dem frühen 15. Jahrhundert beginnt die „Entdeckung“ Schwarzafrikas. Vorreiter ist das kleine portugiesische Königreich. Im Unterschied zum Nachbarland Spanien, England, Holland etc. konzentrierten sich die portugiesischen Entdecker zunächst auf die Anlage von Hafenstädten am Atlantik und die Erschließung von Handelswegen ins Landesinnere.

Zahlen übersteigen Vorstellungskraft

Von Beginn an wird die indigene Bevölkerung als effizientes Arbeitsmaterial betrachtet und behandelt – mit dem nötigen kirchlichen Segen (bspw. in

der Bulle Nikolaus’ V. von 1455). Vierzig Jahre später umsegelt Vasco da Gama das „Kap der Guten Hoffnung“ und öffnet damit den Seeweg für die (Wieder-)Aufnahme des Handels mit Süd- und Ostasien.

Die millionenfache direkte und indirekte Ausrottung der Indigenen in Lateinamerika während des 16. Jahrhunderts führt zu einem stetig wachsenden Bedarf an Arbeitskräften in den spanisch-portugiesischen und (seit Ende des 17. Jahrhunderts) den englischen Kolonien in Nordamerika.

„Dreieckshandel“: Mit diesem vereinfachenden Begriff wird der seit Beginn des 16. Jahrhunderts entstehende Handel mit Edelmetallen, Zucker, Baumwolle und vor allem mit zu Sklaven herabgewürdigten Schwarzafricanern benannt.

Wie viele Millionen Afrikaner und Afrikanerinnen zwischen 1500 und 1800 bereits auf der



Dieter Heßler, Leiter des Kulturforums Bad Nauheim, hat Howard Frenchs Aussagen erläutert. KOLLMER

Überfahrt zu ihren neuen „Arbeitsplätzen“ und danach an den unmenschlichen Arbeits- und Lebensbedingungen vor Ort ihr Leben verloren, lässt sich nur annähernd schätzen. Die Zahlen übersteigen das Vor-

stellungsvermögen bei Weitem.

Die Vereinigten Staaten verzichteten zwar auf den Erwerb externer Kolonien, erweitern ihr Territorium aber stattdessen durch Kauf und kriegerische Raubzüge (bspw. zulegerische Mexikos) innerhalb weniger Jahrzehnte im 19. Jahrhundert um das Mehrfache. Und von der Sklavenarbeit profitieren nicht nur die agrarischen Südstaaten, sondern – so Frenchs provokante These – auch der industrialisierte Norden, der sich unter Lincoln zum wortgewaltigen Vorkämpfer der Abschaffung der Sklavenwirtschaft stilisierte.

Obwohl seit Beginn des 19. Jahrhunderts völkerrechtlich verboten, reichen die ökonomisch-sozialen Auswirkungen des Sklavenhandels weit über diese Zeit hinaus.

Für seine spannende Buchvorstellung erhält Dieter Heßler langen Applaus. G. KOLLMER